



Dokumentation

Akteurs-Werkstatt SPGK Wunderburg

| | |
|----------------------|---|
| Zeit/Ort: | 19. September 2018, 18:30 -21:00 Uhr im Pfarrsaal Maria Hilf, Wunderburg 4, 96050 Bamberg |
| Teilnehmende: | Steuerungsgruppe: Hahn, Haupt, Heusinger, Kepic 22 angemeldete Akteure aus der Wunderburg |
| Moderation: | Buba, Redepenning |
| Anlagen: | 1) Grafik SPGK 2) Fotodokumentation Stellwände 3) Überblick weitere Schritte 4) TN-Liste |

1. Begrüßung

Herr Haupt begrüßt die Anwesenden und stellt die Bedeutung des begonnenen Prozesses der Erstellung eines Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes heraus.

2. Überblick

Anhand einer Grafik wird die Vorgehensweise der Stadt Bamberg bei der Erstellung des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes (SPGK) erläutert, die bisherigen Schritte des SPGK in der Wunderburg werden zusammengefasst. (s. Anlage 1)

3. Arbeitsphase: Diskussion in Gruppen an 4 Thementischen

Die Teilnehmenden werden eingeladen, an 4 vorbereiteten Thementischen ins Gespräch zu kommen und über 1) **emotionale Bindung und Zusammenleben in der Wunderburg**, 2) die **Versorgung**, 3) **Ehrenamt** und 4) die **Vereine, Institutionen und Unternehmen** in der Wunderburg zu diskutieren. Zusammenfassend können die folgenden Ergebnisse der Gespräche und Diskussionen festgehalten werden:

Thementisch 1 – Emotionale Bindung und Zusammenleben in der Wunderburg:

„Keine 10 Pferde bringen mich von der Wunderburg weg.“

Die Wunderburger haben, so die überwiegende Meinung, meist **eine große emotionale Bindung an ihr Quartier**. Dafür gibt es eine ganze Reihe Belege und Hinweise, etwa die gelebte Gemeinschaft, die sich in gemeinsamen Festen, der Wunderburgerkerwa, den Straßenfesten ausdrückt.

„Man kennt sich in der Wunderburg“ und „Wohnen kann man irgendwo, Wohlfühlen in der Wunderburg“

Man fühlt sich hier wohl, hat einen großen Bekanntenkreis, schätzt den eher dörflichen Charakter des Quartiers. Wie erzählt wird, kommen viele Wunderburger, die hier aufgewachsen sind, im Alter wieder zurück ins Quartier – auch wenn sie (z. B. aus beruflichen Gründen) mal wo anders gewohnt haben. Oder beteiligen sich am Leben im Quartier, helfen z. B. bei Veranstaltungen in der Wunderburg mit, auch wenn sie nicht hier im Stadtteil wohnen.

„Wunderburg ist meine Heimat“

Das Heimatgefühl, das die Wunderburger in ihrem Quartier empfinden, schafft - so die überwiegende Meinung der Teilnehmer – ein Zugehörigkeitsgefühl und ist die Grundlage für die Bereitschaft, sich zu engagieren und zu vernetzen. Man achtet aufeinander, hilft sich gegenseitig, geht z. B. einkaufen für den Nachbarn, pflegt eine gute Gemeinschaft.

Das Quartier muss nicht die einzige Heimat sein. Menschen haben (wie ein Teilnehmer am eigenen Beispiel erzählt) **oft mehrere Heimaten**. Heimat kann dort sein, wo man wohnt und lebt, aber auch dort, wo man seine Freunde hat, seine Erinnerungen...

Aber es gibt auch **Bedenken gegen diese Vorstellung von einer umfassenden emotionalen Bindung ans Quartier:**

„Emotionale Bindung zur Wunderburg haben eher wenige Familien. Viele sind zugezogen; da lebt eher jeder für sich“

Wie die Diskussion zeigt, gibt es durchaus Menschen, die kaum emotional an die Wunderburg gebunden sind. Als Grund wird genannt: a) Zuzug/kurzer Aufenthalt im Quartier, b) persönliche Gründe wie etwa Schüchternheit, c) man wird/fühlt sich nicht angesprochen, d) hat keine Anknüpfungspunkte (z. B. keine Kinder).

Zugehörigkeit, so die (gemeinsame Einsicht) ist kein Selbstläufer. Sie braucht oft auch aktive Ansprache. Dafür gibt es zwar eine breite Palette von Ansprechpartnern, Gelegenheiten und Institutionen (Vereine, Kirchen....). aber:

„Neue Mitglieder müssen aktiv „geangelt“ werden“

Abschließend wurden auch **die Voraussetzungen** überlegt, die das Entstehen von Zugehörigkeitsgefühl schaffen: In der Wunderburg, so das Diskussionsergebnis, ist es die Attraktivität als zentrumsnaher Wohnort, der – auch durch die Baustruktur bedingte – dörfliche Charakter des Quartiers, die Offenheit seiner Bewohner, die auch das Gefühl schafft, man wäre willkommen im Quartier. Voraussetzung für eine emotionale Bindung ist auch, dass die Bevölkerung des Quartiers nicht durch zu häufige Umzüge der Bewohner (z. B. wegen hohen Anteils an Studenten) wechselt.

Nicht zuletzt entsteht emotionale Bindung auch durch Abgrenzung. Die Identifikation mit der Wunderburg hat eine Kehrseite: die Absetzung von der Gereuth.

Ausklang: Wie eine Teilnehmerin meinte:

„WUNDERBURG: Was für ein schöner Name für ein Quartier

Thementisch 2 – Versorgung:

Hervorgehoben wurde die allgemein gute Erreichbarkeit von Einrichtungen der Nahversorgung, die sich kaum in den letzten Jahren verändert habe. Ganz im Gegenteil, früher sei es eher schlechter gewesen.

Sorgen bereitet die Überbrückungsphase zwischen Schließung Nahkauf und Neueröffnung Rewe (das wurde häufiger genannt). In dem Zusammenhang wurde auch auf die überschaubaren Bedingungen beim Nahkauf („man kennt sich“) hingewiesen, verbunden mit der Skepsis, vielleicht sogar Angst, dass das beim Rewe anders werde.

Auf der anderen Seite wurde darauf hingewiesen, dass während Umbaumaßnahmen beim Nahkauf (ggf. noch mal konkreten Anlass nachfragen) auch vom Bürgerverein ein Reisebus organisiert wurde (⇒ mit Spenden, Zuschuss vom BV und kleinen Eigenbeitrag), der Einkaufsfahrten zum Rewe-Rudel durchführte.

Dennoch wurde auch mit Blick auf Senioren und Seniorinnen darauf hingewiesen, dass etwa bei Frisören und auch bei Apotheken (⇒ Engalapothek?) Defizite in der Nahversorgung erkennbar sind, insb. und allgemein auch für Menschen mit Behinderungen.

Ähnliches gilt für die ärztliche Versorgung, die räumlich zu konzentriert erscheint (⇒ Vorsicht: Das hat der praktizierende Hausarzt angemerkt, der dann aber Zustimmung erhielt). Auch auf das Problem, dass eigentlich zu wenig Wissen im sozialmedizinischen Recht vorhanden ist, wurde hingewiesen. In dem Kontext gibt es auch viel Unklarheit, wie mit Ämtern kommuniziert werden kann bzw. kommuniziert werden muss.

Mehrfach hervorgehoben wurde die Individualität der eingeseßenen Geschäfte in der WuBu, die Käuferbindung durch gute Qualität und besondere Spezialitäten (eine Knoblauchwurst wurde besonders hervorgehoben) erzielen, so dass es eine hohe Bindung der Wunderburger an die Geschäfte gibt. Hier entstehen dann auch soziale Qualitäten. Eine nette Geschichte erzählte eine Bäckereiangestellte: Da die Bäckerei auch für die im Umfeld wohnenden Studierenden Pakete annehme, würden diese immer wieder auch dort gleich einkaufen, deswegen mache man sich wenig Sorgen, dass ggf. die älteren Wunderburger weniger werden und neue Menschen ohne Bindung in das Viertel kommen! Außerdem würde diese Klientel kürzere Wege sehr schätzen.

Altersarmut und der Einkauf in den kleinen Läden oder den Gärtnereien (ggf. teurer als Supermärkte) wurde auch problematisiert, dass hier ggf. in Zukunft Probleme auftauchen (⇒ allgemein: Preise und Erschwinglichkeit). Das Thema Altersarmut kann in der Diskussion eher nebenbei auf, wurde dann aber sehr engagiert diskutiert (⇒ Thema mit Resonanz und wohl auch Relevanz)

Auch in der Wunderburg gibt es eine erkennbare Nachfolgeproblematik, weniger bei klassischen Nahversorgern des kurzfristigen Bedarfs (Metzger, Bäcker), wohl aber bei den ansässigen Handwerkern.

Thementisch 3 – Ehrenamt:

„Heimat ist dort, wo man sich kennt und beim Namen nennt“

Wesentlich für die Ehrenamtskultur der Wunderburg ist der Umstand, dass es in dem Stadtteil gewachsene Nachbarschaften gibt. Diese Menschen fühlen sich als „Wunderburgerinnen und Wunderburger“.

Eine Teilnehmerin berichtet: „Nachbarschaften, die sich helfen, wachsen in frühen Jahren.“ Und: „Es gibt viele Rückkehrer in die Wunderburg, die sich engagieren, weil sie früher Gemeinschaft erlebt haben“.

Es wird von einem Statteilethos berichtet: Im Stadtteil hilft man sich. Eine Akteurin erzählt, dass sie immer wieder erlebt, dass sich auf ihr fremde Menschen anbieten ihr mit ihrem Rollator an Treppen zu helfen. Eine andere Akteurin berichtet, dass ein Hotel Hotelschlüssel für verspätete Gäste bei ihr abgibt. Die Gäste können dann bei ihr klingeln.

Es wird erzählt, dass es für viele eine Ehre wäre sich für die traditionsreichen Veranstaltungen (etwa Kirchweih) zu engagieren. Es gibt Wunderburger, die regelmäßig einen Teil des Jahresurlaubs für den Auf- und Abbau der Kirchweih investieren.

Ein Akteur stellt fest: „Wenn wir uns nicht für die Wunderburg einsetzen, wer sonst?“

Ehrenamt in der Wunderburg schließt vor allem an den traditionsreichen Institutionen (Kirche, Bürgerverein, andere Vereine, Blasmusik...) an. Kirchweih und Bürgerverein seien die Kontaktbörsen des Stadtteils.

Was unterstützte ehrenamtliches Engagement und Nachbarschaftshilfe in der Vergangenheit und könnte das wohl auch in Zukunft tun?

Engagement-Bereitschaft entsteht weil sich Neubürger schnell in die Wunderburg „verlieben“ (das Dorf in der Stadt), sich dort wohlfühlen (auch Studierende). Der Einstieg für Neubürger*innen werde leicht gemacht. Eine Teilnehmerin: „Nach einer Woche war ich schon auf dem ersten Nachbarschaftsfest.“

Es entsteht vor dem Hintergrund von Eigeninteresse (eigene Kinder die Fußballspielen brauchen Betreuer*innen), braucht Anerkennung, bisweilen einen „Anstupser“, braucht Pausen, vor allem Ansprache.

Akteure berichten, dass die Neubürger im Ulanenpark und dem Sperbergelände als Herausforderung des Stadtteils gesehen werden. Wie können die Neubürger*innen begrüßt werden? Es entsteht die Idee die Neubürger*innen zu begrüßen, ihnen ein bereits vorhandenes Informationsblatt zu geben, aus dem zu erfahren ist wo welche Information oder Unterstützung in der Wunderburg gefunden werden kann.

Um Neubürger*innen und Bürger*innen, die wenig Anschluss an Bürgerverein, Kirche und vorhandene Vereine haben, anzusprechen, bräuchte es wohl auch unverbindliche Treffpunkte.

Thementisch 4 – Vereine & Institutionen (inklusive Unternehmen):

Es wird festgestellt, dass es in der Wunderburg eine große Zahl an Vereinen gibt. Zwischen diesen finden auch Kooperationen statt, der „vereinsübergreifende Zusammenhalt“ und eine „hervorragende Gemeinschaft“ werden betont. Als wichtige „gesellschaftliche Sammelpunkte“ werden die katholische Kirche und der Bürgerverein der Wunderburg genannt. Die Struktur der Mitglieder im Bürgerverein sei vielfältig, unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen seien dort vertreten.

Den Vereinen wird allgemein eine große Bedeutung für das soziale Leben in der Wunderburg zugesprochen: Im Verein wird der persönliche Kontakt untereinander gepflegt, was den Redebedarf der Menschen befriedige und der Vereinsamung – vor allem von alleinstehenden Personen – entgegenwirke. Durch Gemeinschaftserlebnisse werde in den Vereinen besonders Integration und Zusammenhalt gestiftet. Die Gespräche untereinander und mit den verschiedenen Mitgliedern im Verein seien daher sehr wichtig und müssten eventuell noch mehr gepflegt werden.

Auf der anderen Seite haben auch die Vereine in der Wunderburg – vermehrt in der letzten Zeit – mit dem „Vereinssterben“ zu kämpfen: Die Nachfolge in den Vereinen und Institutionen fehle oft. Die Vereine hätten daher die Aufgabe, den Nachwuchs zu fördern, sich intensiv um neue Bewohnerinnen und Bewohner in der Wunderburg zu bemühen und um sie zu werben. Auch müsse bewusst die Jugend mehr einbezogen werden. Hier wird das Problem gesehen, dass Kinder und Jugendliche sich in der Regel mehr für Sport interessierten, weniger für kirchliche oder soziale Angebote.

Als ein allgemeiner Grund für die Nachwuchsproblematik wird vermutet, dass viele (insbesondere jüngere) Menschen heute sich nicht mehr mit den Angeboten und Themen vieler bestehender Vereine identifizieren: „Geselligkeit allein als Thema eines Vereins ist nicht genug.“ Menschen engagierten sich heute eher für bestimmte klar abgegrenzte Themen, die ihnen am Herzen liegen, wie z.B. Naturschutz oder sie nutzen den Verein für die Umsetzung ihrer persönlichen Interessen wie z.B. ein bestimmter Sport.

Es wird die Idee geäußert, einen „Seniorenverein“ zu gründen, der sich gezielt mit den Belangen älterer Menschen in der Wunderburg beschäftigt und dies zu „seinem“ Thema macht.

Die Unternehmen in der Wunderburg werden bislang nicht als aktive Partner in der Gestaltung der ehrenamtlichen Landschaft des Stadtteils gesehen, man steht ihnen aber sehr wohlwollend gegenüber: „Wir sind gesegnet mit den Unternehmen in der Wunderburg.“ Die Bäckerei und die Brauereigaststätten Mahrs und Keesmann werden als wichtige räumliche Treffpunkte in der Wunderburg genannt. Hier hätten insbesondere auch jüngere Menschen Gelegenheit, sich zu treffen.

Das neu entstehende Gesundheitszentrum im Ulanenpark wird positiv bewertet, es wird als wichtige Ergänzung im Stadtteil mit großem Nutzen für die Bürgerinnen und Bürger gesehen.

4. Ausblick und Einladung zur aktiven Mitgestaltung

Die Teilnehmenden sind eingeladen, gemeinsam an einer Weiterentwicklung der Strukturen und Angebote in der Wunderburg zu arbeiten. In den kommenden Wochen finden weitere 3 Termine des SPGK statt, die die Akteure der Wunderburg aktiv mitgestalten können:

- Stadträtetreffen Wunderburg am 27.09.2018
- Reflexionstermin Akteurs-Werkstatt am 10.10.2018
- Bürgerforum am 14.11.2018

Anlage 1

Emotionale Bindung & Zusammenleben in der Wunderburg

Stabile Bevölkerung wichtig! nicht so viel Wechsel (Studenten) Bew. Struktur/Beholdung Struktur

WUNDERBURG
schöner Name
Wir Wunderburger
+ tieflicher Antriebe

Attraktivität
→ Magnet auch für Bezug für Jüngere

Man fühlt sich Willkommen

BREITE
ANSPRECH-PALETTE
(man, Kunst, ...)

HEIMATEN

Heimatgefühl durch Zugehörigkeit
→ Man will sich dann selbst engagieren
→ Vernetzung

Neue Mitglieder müssen "geargelt" werden (Ansprache) **AKTIV**

Emotionale Bindung entsteht häufig durch persönliche Ansprache

Gute Nachbarschaft.
-einkaufen für Nachbarn

Durch Vernetzung entstehen Heimaten

gelebte Gemeinschaft

Gemeinschaft) Fach zentrale Anbindung zur Stadt Hilfsnetzwerk

Es gibt hier auch Menschen, die emotional nicht gebunden sind

Fehlende Bindung, z.B. weil:
a) Zuzug
b) Schüchternheit
c) Nicht angesprochen
d) keine Anknüpfungspunkte (keine Kinder)

emotionale Bindung zur Wunderburg bei wenigen Familien, viele Zuzüge eher jeder für sich Familien mit mehreren Generationen eher die in der Wunderburg verbleiben

Wir alle hier, die gekommen sind, haben eine emotionale Bindung.

Man kennt sich in der Wunderburg" (kleine Einheiten)

Keine 10 Pferde bringen mich von der Wunderburg weg.

Wohnen irgendwo - Wohlfühlen Wunderburg

Ursprünglich weggezogene kommen im Alter zurück

Assoziation an Jugend → Identifikation mit haben

Wohlfühlen in der WB großer Bekanntheitskreis

offene Menschen

Bindung sehr gut untereinander. Einer achtet auf den anderen. Gute Gemeinschaft. Gegenseitige Hilfe





